

Ein Tag ohne Handy

Im Rahmen des Projekts sollen sich Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule Aspe auf ungewohnte Situationen einlassen. Mit dem Verzicht aufs Smartphone soll das Alltagsverhalten reflektiert werden.

Bad Salzuflen/Weil-Aspe. Die Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs 10 der Gesamtschule Aspe haben sich einer besonderen Herausforderung gestellt: Im Rahmen des Projekts „Social Challenge“ verbrachten sie einen ganzen Tag ohne ihr Handy. Für viele Jugendliche eine ungewohnte und teils schwierige Aufgabe, die den Alltag spürbar veränderte, wie Lehrerin Jenny Paul berichtet, die den Tag für die LZ dokumentiert hat.

„Es war richtig komisch für mich, heute Morgen mein Handy abzugeben“, sagte demnach Safra, eine der Teilnehmerinnen. Sie gehört zu den vielen Jugendlichen, die ihr Smartphone fast ständig bei sich haben. Auch Rozzen beschreibt ihre Erfahrung: „Ich fühle mich ohne mein Handy unvollständig.“ Diese Aussagen verdeutlichen, wie tief Handys mittlerweile im Alltag junger Menschen verankert seien, so Lehrerin Paul.

Doch die Aktion „Handyfrei“ war nur ein Teil des umfassenden Projekts „Social Challenge“. Es bietet den Schülerinnen und Schülern der Gesamtschule Aspe die Möglichkeit, ihre sozialen und ethischen Kompetenzen zu erweitern, indem sie

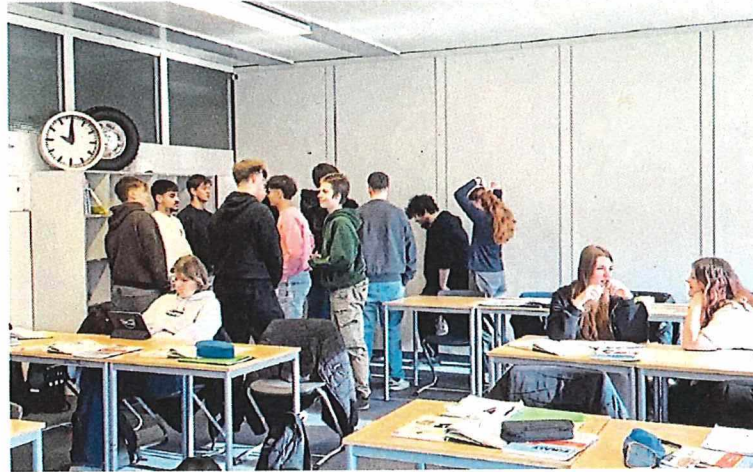
sich für einen Tag bewusst auf neue, ungewohnte Situationen einlassen. Neben dem Verzicht auf ihr Handy nahmen sie an weiteren herausfordernden Aktivitäten teil.

So gab es beispielsweise den „Tag blind sein“, an dem die Jugendlichen 24 Stunden lang mit verbundenen Augen ihren Alltag meisterten. Andere entschieden sich für den „Tag ohne Motor“ und legten sämtliche Wege zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurück.

Auf ein rohes Ei aufpassen

Eine besonders knifflige Aufgabe war der „Tag auf ein rohes Ei aufpassen“. Dabei trugen die Schülerinnen und Schüler ein Ei mit sich, das als Symbol für Verantwortung und Verletzlichkeit diente – etwa vergleichbar mit der Fürsorge für ein Baby. Dass das Ei nicht immer unversehrt blieb, war Teil der Erfahrung.

Auch die „Begleitung älterer



Die Jugendlichen verbringen auch die Pausen ohne einen Blick aufs Smartphone.

Fotos: Jennifer Paul

Menschen“ war ein wichtiger Bestandteil des Projekts. Hierbei verbrachten die Jugendlichen Zeit mit Senioren, hörten deren Lebensgeschichten und erhielten wertvolle Einblicke in eine völlig andere Lebensrealität. Diese Erlebnisse sollten nicht nur die eigenen Handlungsmöglichkeiten verdeutlichen, sondern auch das Bewusstsein für die Herausforderungen des Lebens und den Umgang mit anderen Menschen schärfen.

„Durch den Handyverzicht wollten wir den Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit geben, ihr eigenes Verhalten zu reflektieren und zu hinterfragen, wie abhängig sie tatsächlich von ihrem Smartphone sind“, erklärt ein Lehrer der Gesamtschule Aspe. Die verschiedenen Aktivitäten zeigten eindrucksvoll, wie stark der Alltag der Jugendlichen von moderner Technologie und schnelle-

bigen Gewohnheiten geprägt ist – und wie befreiend es sein kann, diese Routinen zu durchbrechen.

„Endlich ein Bildschirm“

Die handyfreien Fünf-Minuten-Pausen regten zudem zu kreativen Überlegungen an. „Man kann jetzt eigentlich nur atmen, was soll man sonst tun?“, fragte Rozzen nachdenklich. In der 10b hingegen zeigte seine Erleichterung, als die Klasse während einer Arbeitsphase ein iPad nutzen durfte: „Endlich ein Bildschirm!“

Am Ende des Projekttagess zog Safra ein Fazit: „Ich denke, wir sollten öfter mal so eine Pause

vom Handy machen, um die Welt wieder anders wahrzunehmen.“ Für viele war der „Social Challenge“-Tag eine wertvolle Erfahrung, die zum Nachdenken anregte. Zwar fiel es nicht allen leicht, auf digitale Geräte zu verzichten, doch zeigte sich, dass es durchaus möglich ist, den Tag auf andere Weise zu gestalten – und dabei wichtige Erkenntnisse zu gewinnen.

Gegen Ende des Tages, als die Handys zurückgegeben wurden, war die Neugier groß. „Wie viele Nachrichten hast du bekommen?“, war aus der Menge der Klasse 10c zu hören. Die Erleichterung über die Rückkehr in die digitale Welt war offensichtlich – zugleich zeigte sich, wie stark Smartphones das Leben der Jugendlichen beeinflussen.

Auch die Lehrkräfte nahmen an der Aktion teil. Carolin Steinkamp, Klassenlehrerin der 10d,

reflektiert: „Erst an so einem Tag wird einem bewusst, wie oft man das Handy tatsächlich in der Hand hat.“ Ihre Kollegin Jenny Paul (10b) ergänzte: „Mir fiel der Verzicht anfangs schwer, aber zum Ende des Tages wurde es deutlich leichter. Es war eine angenehme Erfahrung, die ich gerne wiederholen würde.“

Das Projekt „Social Challenge“ zeigt nach Ansicht der Lehrerinnen eindrucksvoll, wie Schule und Gesellschaft gemeinsam dazu beitragen können, Jugendliche für einen bewussten Umgang mit digitalen Medien zu sensibilisieren – und gleichzeitig den Blick für die reale Welt und zwischenmenschliche Beziehungen zu schärfen. In einer Zeit, in der Handys kaum noch aus dem Alltag wegzudenken sind, sei dies ein wichtiger Schritt zu mehr Selbstreflexion und einem ausgewogenen Umgang mit digitalen Technologien.



Die Schülerinnen und Schüler mussten ihre Handys abgeben.

Chanson trifft Kabarett

Lucy van Kuhl unterhält ihr Publikum in Salzuflen mit Witz und musikalischem Feingefühl.



Chanson-Kabarettistin Lucy van Kuhl bringt die Dinge ironisch auf den Punkt. Foto: Thomas Krüger

Bad Salzuflen (krü). Mit Charme, Witz und musikalischem Feingefühl hat die Chanson-Kabarettistin Lucy van Kuhl mit ihrem neuen Programm „Auf den zweiten Blick“ rund 70 Gäste der Konzerthalle unterhalten. In ihren Songs und ihrer Moderation besang und kommentierte sie humorvoll nachdenkliche Themen wie die Liebe, das Altern und alltägliche Herausforderungen – oft mit einem Augenzwinkern, manchmal auch mit ernstem Unterton.

Der Titel des Programms verdeutlicht van Kuhls coolen Blick auf das Leben: Der erste Blick ist intuitiv, erst der zweite lässt hinter Fassaden schauen. Mit dieser Perspektive nahm sie ihr Publikum mit auf eine Reise durch selbst eingebrockte Situationen, die sich nicht so leicht lösen lassen.

Mit einer Mischung aus sensiblen Chansons und pointiertem Kabarett traf die studierte Germanistin und Pianistin den Nerv des Publikums. Ihre Lieder erzählen von Menschen, die oft übersehen werden, aber auch von jenen, die sich zu stark in den Mittelpunkt stellen. In der Balla-

de – „Wo ist Frau Schmidt?“ – vermisst sie eine alte Dame aus ihrer Nachbarschaft, die plötzlich verschwunden war, als sie von einer Reise nach Hause kam.

Den Körperkult betrachtete sie ironisch: Ihre Freundin liebe FKK, da brauche man wenigstens keine Bikini-Figur. In ihrem Song „Detox“ verursachten Entschlackungskuren Falten, die durch Botox wieder beseitigt werden mussten. „Warum zeigen Menschen auf Instagram immer nur ihre Schokoladenseite“, fragte sie kritisch und forderte die Plattform „EInstagram“, auf der man Misserfolge posten kann.

Besondere Begeisterung tiefen literarisch zugespitzte Geschichten hervor: Etwa wenn sie im Chanson „Ein Haus in der Provence“ davon berichtete, wie ihre Zweiwohnung in Südfrankreich zur Begegnungsstätte unzähliger Gelegenheitsbesucher wurde – bis das Stromnetz unter der Last des Handyauf ladens zusammenbrach. Das Publikum schmunzelte über humorvolle Geschichten und war bei nachdenklichen Passagen berührt.

Verletzter durch Feuer in der City

Brandursache noch unbekannt.



Rund 30 Einsatzkräfte der Freiwilligen Feuerwehr Bad Salzuflen bekämpften einen Zimmerbrand „Am Herforder Tor“.

Foto: Daniel Hobein / Feuerwehr Bad Salzuflen

Bad Salzuflen. Bei einem Wohnungsbrand in der Bad Salzufler Innenstadt ist am frühen Samstagmorgen ein Mensch verletzt worden.

Die Feuerwehr wurde gegen 0.45 Uhr zu einem Mehrfamilienhaus in der Straße „Am Herforder Tor“ gerufen. In einer Wohnung im Anbau des Hauses war aus noch ungeklärter Ursache ein Feuer ausgebrochen. Der Bewohner hatte noch vor Eintreffen der Einsatzkräfte seine Wohnung verlassen können. Er

erlitt neben einer Rauchgasvergiftung auch Brandverletzungen und wurde vom Rettungsdienst betreut. Während die Feuerwehr im ersten Obergeschoss niemanden antraf, musste ein Mann im zweiten Obergeschoss von den Einsatzkräften ins Freie gebracht werden. Er blieb unverletzt. Nach rund einer Stunde war der Brand gelöscht. Die betroffene Wohnung ist nach dem Feuer unbewohnbar. Alle übrigen Bewohner konnten wenig später zurück ins Haus.

Chanson trifft Kabarett

Lucy van Kuhl unterhält ihr Publikum in Salzuflen mit Witz und musikalischem Feingefühl.



Chanson-Kabarettistin Lucy van Kuhl bringt die Dinge ironisch auf den Punkt.
Foto: Thomas Krügler

Bad Salzuflen (krü). Mit Charme, Witz und musikalischem Feingefühl hat die Chanson-Kabarettistin Lucy van Kuhl mit ihrem neuen Programm „Auf den zweiten Blick“ rund 70 Gäste der Konzerthalle unterhalten. In ihren Songs und ihrer Moderation besang und kommentierte sie humorvoll nachdenkliche Themen wie die Liebe, das Altern werden und alltägliche Herausforderungen – oft mit einem Augenzwinkern, manchmal auch mit ernstem Unterton.

Der Titel des Programms verdeutlicht van Kuhls coolen Blick auf das Leben: Der erste Blick ist intuitiv, erst der zweite lässt hinter Fassaden schauen. Mit dieser Perspektive nahm sie ihr Publikum mit auf eine Reise durch selbst eingebrachte Situationen, die sich nicht so leicht lösen lassen.

Mit einer Mischung aus sensiblen Chansons und pointiertem Kabarett traf die studierte Germanistin und Pianistin den Nerv des Publikums. Ihre Lieder erzählten von Menschen, die oft übersehen werden, aber auch von jenen, die sich zu stark in den Mittelpunkt stellen. In der Balla-

de – „Wo ist Frau Schmidt?“ – vermisst sie eine alte Dame aus ihrer Nachbarschaft, die plötzlich verschwunden war, als sie von einer Reise nach Hause kam.

Den Körperkult betrachtete sie ironisch: Ihre Freundin liebe FKK, da brauche man wenigstens keine Bikini-Figur. In ihrem Song „Detox“ verursachten Entschlackungskuren Falten, die durch Botox wieder beseitigt werden mussten. „Warum zeigen Menschen auf Instagram immer nur ihre Schokoladenseite“, fragte sie kritisch und forderte die Plattform „Finstagram“, auf der man Misserfolge posten kann.

Besondere Begeisterung riefen literarisch zugespitzte Geschichten hervor: Etwa wenn sie im Chanson „Ein Haus in der Provence“ davon berichtete, wie ihre Zweitwohnung in Südfrankreich zur Begegnungsstätte unzähliger Gelegenheitsbesucher wurde – bis das Stromnetz unter der Last des Handyauffadens zusammenbrach. Das Publikum schmunzelte über humorvolle Geschichten und war bei nachdenklichen Passagen berührt.